

MINERALOGIE UND PETROGRAPHIE

**Karl Hlawatsch (*25. 11. 1870 Wien, †17. 12. 1947 Wien).
Ein verdienstvoller Mitarbeiter an der Mineralogisch-Petrogra-
phischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien
(Eine Biographie mit Schriftenverzeichnis).**

von Vera M. F. HAMMER¹ & Franz PERTLIK²

(Mit 2 Tabellen und 5 Abbildungen)

Manuskript eingelangt am 1. März 2005

Zusammenfassung

Karl HLAWATSCH studierte 1890 bis 1895 an der Universität Wien unter den Auspizien der Universitätsprofessoren Albrecht SCHRAUF und Gustav TSCHERMAK im Hauptfach Mineralogie in Kombination mit Chemie: Promotion zum Doktor der Philosophie am 28. Juni 1895. Im Jahr 1903 begann er seine Tätigkeit als (unbezahlter) Volontär am damaligen k.k. Naturhistorischen Hofmuseum. Aus familiären Gründen musste er seine Mitarbeit im Jahr 1912 niederlegen. Im Rahmen seiner Anstellung an der Abteilung für Mineralogie und Petrographie inventarisierte er in den Jahren 1908 bis 1911 die kompletten Bibliotheksbestände dieser Abteilung in Form eines 300 Seiten umfassenden Kataloges. 1914 richtete er ein (Einpersonen)-Laboratorium für mineralogisch-kristallographische Untersuchungen in seiner Privatwohnung in Wien ein. Nach dem Ersten Weltkrieg dürfte er gelegentlich wieder für das Museum tätig gewesen sein, ab 1928 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1937 war er vertragsmäßig bestellter wissenschaftlicher Assistent.

Seine private Mineraliensammlung umfasste mehr als 3.600 Stück. Das wissenschaftliche Werk von Karl HLAWATSCH umfasst ca. fünfzig einzelne Veröffentlichungen. Dabei handelt es sich überwiegend um klassische Mineralbeschreibungen auf Grund chemischer und kristallographischer Untersuchungen.

Summary

**Karl Hlawatsch (*25. 12. 1870, Vienna – †17. 12. 1947, Vienna).
A deserving staff member of the department of Mineralogy and
Petrography at the Museum of Natural History in Vienna
(A biography with list of publications).**

Karl HLAWATSCH performed his studies from 1890 to 1895 at the University of Vienna under the auspices of the honored university professors Albrecht SCHRAUF and Gustav TSCHERMAK in the subject mineralogy and chemistry: graduation to doctor of philosophy 28th of June, 1895.

¹ Dr. Vera M. F. HAMMER, Naturhistorisches Museum, Mineralogisch-Petrographische Abteilung, Burgring 7, A-1014 Wien, Österreich.

² Dr. Franz PERTLIK, Universität Wien, Geozentrum. Institut für Mineralogie und Kristallographie, Althanstraße 14, A-1090 Wien, Österreich.

From 1903 till 1912 he worked as a volunteer at the former k.k. Naturhistorisches Hofmuseum in Vienna. In the years as volunteer he compiled a catalogue of about three hundred pages of the library of his department. Furthermore in 1914 he assembled an (one-man)-laboratory for mineralogical and crystallographical investigations in his private home. Since after the First World War HLAWATSCH worked temporary again as curator for the museum and since 1927 he became scientific assistant at this museum where he worked there until his retirement in the year 1937.

In addition he was owner of a private mineral collection which contain more than 3.600 specimens.

His extensive scientific work be reflected in a compendium of about 50 papers, in the most cases classical mineral descriptions followed by chemical and crystallographical investigations.

Einleitung

Bei Betrachtung des wissenschaftlichen Werkes von Karl HLAWATSCH beeindruckt vor allem das breite Spektrum der vielfältigen Interessen eines Idealisten, der Zeit seines Lebens der klassischen Mineralogie verbunden war. Der von Hermann MICHEL (*1888–†1965) bei der Monatsversammlung der Wiener Mineralogischen Gesellschaft vom 3. Mai 1948 gehaltene Nachruf auf HLAWATSCH ist leider nicht in schriftlicher Form erhalten geblieben (N.N. 1951a), und darüber hinaus ist, soweit den Autoren bekannt, keine biographische Erfassung seines Lebenslaufes und wissenschaftlichen Werkes vorhanden. Daher soll die vorliegende Biographie von Karl HLAWATSCH einerseits seine wissenschaftlichen Arbeiten und die daraus resultierenden Veröffentlichungen dokumentieren und andererseits ganz allgemein seine Verdienste um die Mineralogie würdigen.

Der Lebenslauf von Karl HLAWATSCH wurde naturgemäß ganz wesentlich durch die epochalen politischen Umwälzungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts beeinflusst und geprägt. Während seiner Jugend- und Studentenzeit zeichnete sich bereits der beginnende Niedergang der k. u. k. Monarchie ab. In diese Zeit fiel auch seine erste unbezahlte Anstellung als Volontär am k. k. Naturhistorischen Hofmuseum in Wien. Es spiegelt die damaligen gesellschaftlichen Verhältnisse sehr gut wider, dass es nur wenigen Söhnen aus reicheren Verhältnissen (wie etwa auch Felix KARRER, *1825–†1903) vorbehalten und möglich war, ehrenhalber zum äußeren (= unbezahlten) Mitarbeiterstab des k.k. Hofmuseums zählen zu dürfen.

In weiterer Folge verlor HLAWATSCH durch die Ereignisse des 1. Weltkrieges und die darauf folgende Weltwirtschaftskrise einen Großteil seines ererbten Vermögens. Dies bedeutete auch den Verlust seiner finanziellen Unabhängigkeit und beeinflusste wesentlich seinen weiteren beruflichen Werdegang und seine wissenschaftliche Tätigkeit.

Bereits als Student nahm HLAWATSCH Kontakt mit den berühmtesten Erdwissenschaftlern im europäischen Raum auf, wobei ihm seine gute Erziehung und die daraus resultierenden höflichen Umgangsformen sicher hilfreich waren. Durch seine rege Reisetätigkeit, hauptsächlich zu Kongressen, aber auch durch seine Arbeit am Hofmuseum hatte er reichlich Gelegenheit, diese Verbindungen während seiner ganzen wissenschaftlichen Laufbahn weiter zu pflegen und auszubauen.

Zu bemerken ist, dass sich in den von den Autoren einsehbaren Dokumenten als Vorname sowohl Karl (Wiener Geburtenverzeichnis, Maturitätszeugnis von 1890) als auch Carl (Rigorosenprotokoll von 1895) findet. Als Abb. 1 ist ein Porträtphoto von Karl HLAWATSCH im Alter von 60 Jahren wiedergegeben.

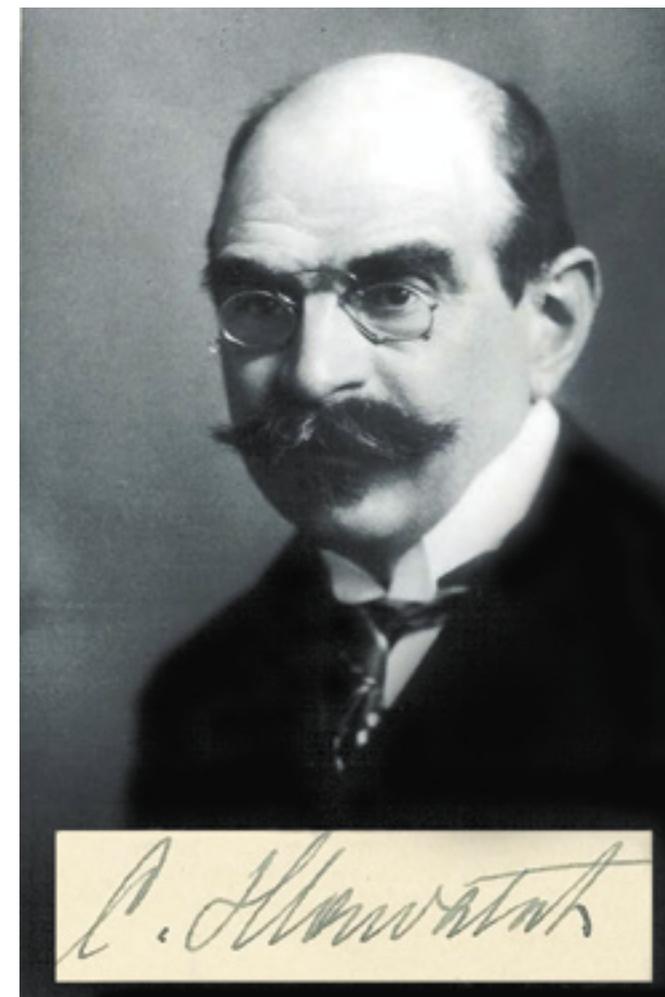


Abb. 1: Porträt von Karl HLAWATSCH im 60. Lebensjahr, samt Unterschrift

Lebenslauf von Karl Hlawatsch

Die Lebensdaten der Vorfahren von Karl HLAWATSCH konnten bis in das achtzehnte Jahrhundert eindeutig erhoben werden (Tabelle 1): Großvater Karl Ignatz HLAWATSCH wurde in Österreichisch Schlesien, Gerichtsbezirk Freistadt (heute Frystat, Tschechische Republik), als Sohn eines gräflichen Kastners (= Einnehmer und Aufseher über die jeweiligen Einkünfte, auch Rentmeister) geboren. Bereits im Jahre 1828 übersiedelte er nach Wien-Mariahilf (Kleine Steingasse, heute Haydngasse) und scheint in den Matriken als Fabrikant und Teilhaber einer Firma "Hlawatsch & Isbary" auf, welche sich überwiegend auf die Erzeugung von Schals und Modewaren aus Kaschmir- und Schafwolle spezialisiert hatte. Des Weiteren war Karl Ignatz HLAWATSCH politisch engagiert und nach dem Revolutionsjahr 1848 im Bezirksparlament tätig.

Tab. 1: Verwandtschaftsverhältnisse der Familie HLAWATSCH. Geschwister sind mit (*) bis (***) bezeichnet.

Schreibweisen: Karasek bzw. Karaseck; Carl oder Karl in div. Dokumenten (nicht einheitlich!).

Karl Ignatz Hlawatsch 11. 1. 1808–3. 5. 1884 verh. mit Barbara (Babette) Karasek 31. 12. 1810–7. 6. 1877		Franz Philippi 21. 4. 1820–14. 1. 1877 verh. mit Elisabeth Mandl 1. 11. 1820–25. 12. 1901	
Rudolf Isbary verh. mit Louise Hlawatsch (*)	Rudolf Karl Ferdinand Hlawatsch (*) 18. 4. 1840–12. 1. 1913 seit 1868 verh. mit Maria Philippi (**) 29. 7. 1847–6. 6. 1876	Anton Rainer 29. 8. 1834–11. 5. 1921 verh. mit Josefine Philippi (**) 21. 1. 1845–19. 5. 1892	verh. mit Josefine Röder 18. 3. 1871–15. 1. 1935
Bettina Hlawatsch (***) 14. 6. 1869–3. 8. 1887		Dr. Karl Hlawatsch (***) 25. 11. 1870–17. 12. 1947 seit 1922 verh. mit Josefine Röder, verw. Rainer 18. 3. 1871–15. 1. 1935	

Vater Rudolf Karl Ferdinand HLAWATSCH, in Wien geboren, führte die Fabrikation von Wollwaren fort. Er war "Bürger der Stadt Wien", "Clearing-Mitglied des k.k. Postspar-kassenamtes" (entspricht in etwa einem Aufsichtsratsmitglied) und Besitzer der k.k. Auszeichnung "Goldenes Verdienstkreuz mit der Krone".

Über Schul- und Studienzeit von Karl HLAWATSCH soll ein selbstverfasster Lebenslauf einen detaillierten Überblick geben. Dieser wurde einem Ansuchen an das Professorenkollegium der Universität Wien beigelegt, in welchem um Zulassung zu den Doktoratsprüfungen gebeten wurde (Rigorosenakt und Rigorosenprotokoll liegen im Original im Archiv der Universität Wien auf):

Curriculum vitae.

Karl Hlawatsch, geboren am 25. November 1870, als Sohn des Rudolf Hlawatsch und der mittlerweile verstorbenen Marie Hlawatsch geborene Philippi, wurde in den Gegenständen der fünf unteren Gymnasialklassen von tüchtigen Lehrern unterrichtet, trat nach abgelegter Aufnahmeprüfung an das Mariahilfer- Real- und Obergymnasium ein, und legte nach Absolvierung der acht Klassen innerhalb acht Jahren im Jahre 1890 die Reifeprüfung ab.

Bei der im August folgenden Einjährig-Freiwilligen-Stellung als derzeit untauglich zurückgestellt, trat er im Herbst an der K. K. Universität Wien seine Studien an der philosophischen Facultät an und widmete sich dem mineralogischen Fache.

Im März 1891 bei der allgemeinen Stellung als tauglich befunden, verschob er den Praesenzdienst bis Oktober 1895.

An der Universität hörte er in neun Semestern die erforderlichen Gegenstände und zwar:

5 Semester Mineralogie bei Prof. Schrauf,

1 Semester Mineralogie bei Prof. Hofrath Tschermak,

2 Semester Chemie bei Hofrath Prof. Lieben,

2 Semester Chemie bei Prof. Weidel,

2 Semester Physik bei Prof. Franz Exner,

4 Semester Physik bei Hofrath Prof. Stefan, resp. nach dessen Tode bei Dr. Adler,

3 Semester Philosophie bei Hofrath Prof. Zimmermann,

1 Semester Philosophie bei Prof. Th. Vogt,

4 Semester Geologie bei Prof. Suess,

endlich arbeitete er chemisch 4 Semester (3 Semester in den Übungen für Anfänger, 1 Semester in denen für Vorgeschriftene) im I. chemischen Laboratorium bei Prof. Weidel und 5 Semester mineralogisch bei Prof. Schrauf. Ausserdem hörte er noch mehrere Privatdocenten.

In den Wintersemestern 1892/3 und 1893/4 war er Demonstrator am mineralogischen Museum der Universität bei Prof. Schrauf, im Jahre 1894/5 ebendasselbst Assistent.

Zu Ostern 1895 beschloss er seine Studien an der Universität und reichte seine Dissertation: "Ueber eine neue Kupfer- Antimon- Verbindung aus der K. K. Hütte zu Brixlegg" ein welche von dem wirklichen Mitgliede Herrn Prof. A. Schrauf in der Sitzung vom 14. Februar 1895 der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften vorgelegt wurde und in den Sitzungsberichten der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien, Mathem. naturw. Classe Bd CIV Abth I Februar 1895 erscheint.

Wien, den 6. Mai 1895

Karl Hlawatsch.

Dem Rigorosenakt legten die Professoren Albrecht SCHRAUF und Gustav TSCHERMAK die von ihnen handschriftlich verfasste Beurteilung der Dissertation von HLAWATSCH bei. Der Vollständigkeit halber sei auch dieses Dokument wörtlich wiedergegeben:

Referat

über die Dissertation aus Mineralogie vorgelegt von Herrn Carl Hlawatsch.

Die von Herrn Carl Hlawatsch vorgelegte Dissertation trägt den Titel: "Über eine neue Kupfer-Antimon-Verbindung aus der K.K. Hütte zu Brixlegg" und liegt in einem Correcturexemplare der Sitzungsberichte der K.K. Akademie der Wissenschaften der Begutachtung vor. Das Object der Untersuchung ist ein theils amorph theils krystallisierter Ofenbär, der beim Fahlerzschmelzen im Gestübbetiegel des Kupferhochofens zufällig entstanden war. Zur genauen Bestimmung aller Eigenschaften dieser unorganischen Verbindung mußten dieselben Methoden benutzt werden, welche sonst bei Mineralien anwendung finden. Es ist daher auch zulässig, diese Abhandlung als eine Dissertation für Mineralogie gelten zu lassen.

Der Verfasser hat durch mehrfache Analysen die chemische Constitution der vorliegenden Speise festgestellt, für welche im wesentlichen die Formel Cu_2Sb_1 geltung hat, da aber hier nur ein zufälliges Schmelzprodukt aus gattierten Fahlerzen vorliegt, so sind auch geringe Beimengungen von Blei, Silber, Bismuth, Eisen, Schwefel nachweisbar. Von diesen Stoffen kommen einige auch in Form von Schmelzkugeln vor, welche auf den tafelförmigen Krystallen sitzen. Die Krystalle zeigen Aetzfiguren, Spaltflächen und einige deutliche Flächen, deren Combinationswinkel gemessen und dem tesseralen System zugehörend erkannt wurden.

Um über die Bildung des Schmelzkuchens, welcher von Contractionsrissen durchzogen ist, in welchen die Krystalle sich angesiedelt haben, genauere Angaben machen zu können hat der Verfasser sich selbst in der K.K. Hütte zu Brixlegg informiert, sowie den Schmelzprozess im Kleinen imitiert.

Die Dissertation genügt zur Zulassung zu den Strengen Prüfungen.

15. Mai 1895

Schrauf Referent
Einverstanden:
Tschermak.

Aus dem Rigorosenprotokoll, angelegt am 6. Mai 1895, geht hervor, dass HLAWATSCHS Dissertation am 15. Mai 1895 approbiert wurde und die Hauptrigorosen bei Albrecht SCHRAUF (*1837–†1897), Gustav TSCHERMAK (*1836–†1927) und Hugo WEIDEL (*1848–†1899) am 24. Mai 1895 positiv abgelegt wurden. Nach bestandem Nebenrigorosum am 24. Juni 1895 bei Robert Zimmermann (*1824–†1898) und Theodor VOGT (*1835–†1906) wurde HLAWATSCH am 28. Juni 1895 zum Doktor der Philosophie promoviert. Im Jahre 1903 reichte der damalige Leiter der Mineralogisch-Petrographischen Abteilung, Friedrich BERWERTH (*1850–†1918), für HLAWATSCH den Aufnahmeantrag an den damaligen Intendanten des Hofmuseums ein, ihn als Volontär zu beschäftigen. Bis 1912 war er als unbesoldeter Volontär am k.k. Naturhistorischen Hofmuseum tätig und unter der Anschrift der "Shawl- Schafwoll- und Modewarenfabrik Hlawatsch & Isbary, Wien VI, Liniengasse 11" gemeldet. Zwei Jahre vor dem Tod seines Vaters, mit schriftlichem Gesuch vom 21. 11. 1911, bat er seiner Tätigkeit am Museum enthoben zu werden, da er die Agenden seines Vaters in obgenannter Firma übernehmen musste. Die schriftliche Genehmigung hierfür erhielt er allerdings erst ein Jahr später, im November 1912.

Die Jahre nach seiner Promotion und vor der Übernahme der Firma – von 1895 bis 1912 – stellten gleichsam seine wissenschaftlichen Wanderjahre dar. Er vertiefte seine an der Universität Wien erworbenen Kenntnisse bei Viktor Mordechai GOLDSCHMIDT (*1853–†1933) an der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg und bei Paul Heinrich Ritter VON GROTH (*1843–†1927) an der Ludwig-Maximilians-Universität in München.

Aus persönlichem Interesse an den Erdwissenschaften – vermutlich gepaart mit Abenteuerlust – nahm er in den Jahren 1897 (St. Petersburg), 1900 (Paris), 1903 (Wien), 1906 (Mexico City), 1910 (Stockholm) und 1913 (Toronto) an den Kongressen der International Union of Geological Sciences (IUGS) und den dazugehörigen Exkursionen teil. Bei dem von Cornelius DOELTER (*1850–†1930) im Rahmen des 1903 organisierten Internationalen Kongresses der IUGS in Wien, fungierte HLAWATSCH als mitverantwortliche "Auskunftsperson" für die Exkursion nach Predazzo. Im Jahre 1909 nahm er an der Tagung der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft in Salzburg teil.

Die für die damalige Zeit doch recht häufige Reisetätigkeit von HLAWATSCH sollte deshalb nicht unerwähnt bleiben, weil er dabei nie vergaß, dem Naturhistorischen Museum in Wien interessante Gesteins- und Mineralproben mitzubringen. Im Jahre 1917 hielt sich HLAWATSCH einige Zeit im ungarischen Kaschau, dem heutigen Košice in der Ostslowakei auf. Von dieser Reise gingen in das Inventar des Museums etwa ged. Kupfer und Hemimorphit über.

Das Ende des Ersten Weltkrieges bedeutete auch den Niedergang der Firma Hlawatsch & Isbary, verursacht einerseits durch den Verlust sämtlicher während des Krieges ge-

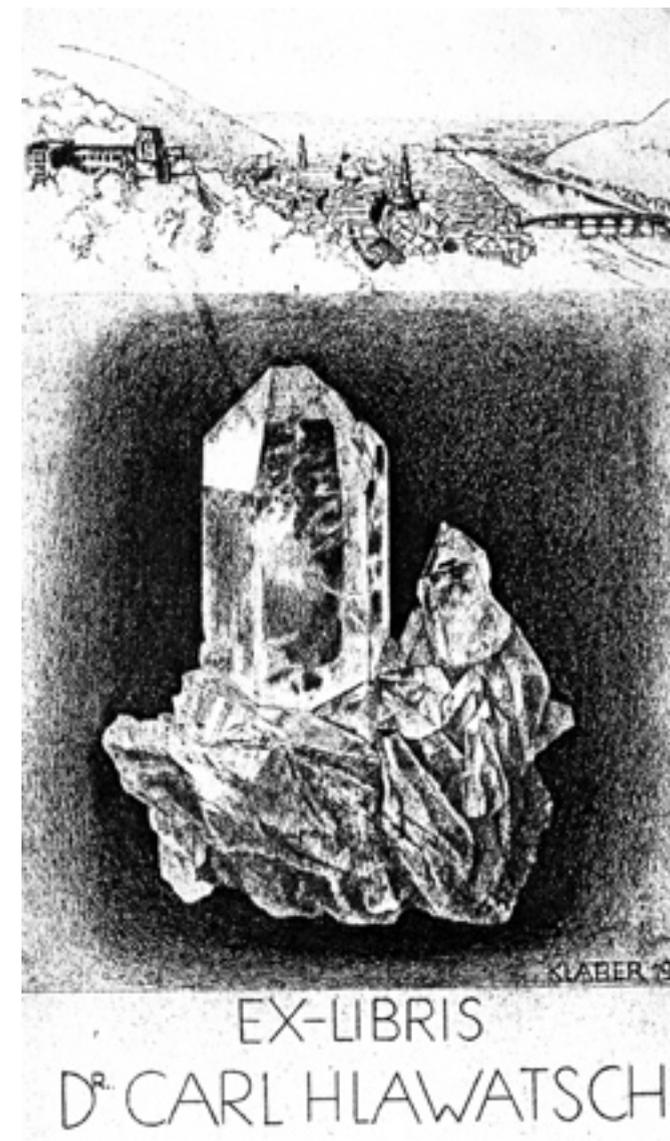


Abb. 2: Ex-Libris von Karl HLAWATSCH. Im oberen Bildteil ist eine Ansicht von Heidelberg (Deutschland) wiedergegeben, im unteren Bildteil eine Mineralstufe: Quarz (var. Bergkristall).

zeichneter Kriegsaktien und andererseits durch den Verlust der Absatzmärkte in den Kronländern der Monarchie nach Kriegsende. Dies bedeutete für Karl HLAWATSCH einen schweren Schicksalsschlag. Durch den Verkauf von Wertsachen, wie Bilder und Schmuck sowie eines Teiles der wertvollen Foliantensammlung – ein "ex-libris" ist in Abb. 2 wiedergegeben – welche von seinen Vorfahren erworben wurde, konnte er nach dem Ersten Weltkrieg zumindest den ererbten Grundbesitz in seinem Eigentum erhalten.

Seine finanzielle Notlage zwang ihn vermutlich bereits im Jahr 1914, sein eigentliches Interessensgebiet – die Mineralogie – in Form eines "Krystallographischen und krystalloptischen Laboratoriums" in seiner Privatwohnung in Betrieb zu nehmen. Es ist aller-

dings anzunehmen, dass HLAWATSCH gerade nach dem Ersten Weltkrieg mit den Einkünften aus dieser Gutachterstätigkeit nicht wirklich sein finanzielles Auslangen finden konnte.

Ab 1922 durfte HLAWATSCH zumindest gelegentlich wieder für das Museum gearbeitet haben, da die Einträge im Inventarbuch seine Unterschrift tragen.

Zwischen 1923 und 1924 bereiste HLAWATSCH das Fichtelgebirge und den Dunkelsteiner Wald, 1925 den St. Gotthard in der Schweiz, 1926 das Laacher Seengebiet und 1927 das Riesengebirge, den polnischen Zobten (Sleza) und die für die Granitgewinnung berühmte niederschlesische Stadt Striegau (Strzegom). Von all diesen Exkursionsreisen sind Mineralien bzw. Gesteine in der Sammlung des Naturhistorischen Museums zu finden.

In den späten Zwanzigerjahren, am 1. März 1928 bekam HLAWATSCH schließlich eine Stelle als vertragsmäßig bestellter wissenschaftlicher Assistent am Naturhistorischen Museum. Ab da führte er praktisch für den damaligen Abteilungsdirektor Hermann MICHEL, der ab 1933 auch Erster Direktor des Naturhistorischen Museums war, die gesamte Korrespondenz der Abteilung, die er "für die Direktion in Abwesenheit des Direktors" zeichnete. Er musste seine Ansprechpartner immer wieder darauf aufmerksam machen, dass er nicht der Leiter der Abteilung war. Als Beispiel dafür soll aus einem seiner Antwortschreiben folgende Passage zitiert werden:

...Ich möchte gleichzeitig bitten, Briefe, welche das Museum betreffen, also z.B. Ankündigungen von Auswahlendungen und solche wegen Kaufes etc. stets nur entweder mit der Anschrift Hofrat Prof.Dr. Herm. Michel oder: An die Direktion der Mineral. petrograph. Abteilung des Naturhistorischen Museums zu versehen, da ich ja nicht befugt bin, im Namen der Abteilung etwas selbstständig zu verfügen, sondern nur im Auftrage von Herrn Hofrat Michel die Korrespondenz erledigen kann....

Viele seiner handschriftlichen Briefe liegen im Briefarchiv der Mineralogisch-Petrographischen Abteilung des Naturhistorischen Museums auf. Er unterzeichnet für MICHEL aber nicht nur praktisch alle Briefe, er kümmerte sich auch wieder um "seine" Bibliothek, verlieh vielfach Untersuchungsmaterial an in- und ausländische Institutionen, schrieb "Bettelbriefe" an Firmen und Bergwerke zur Überlassung von mineralischen Rohstoffen, darunter etwa die Fa. Borax in Wien-Stadlau. Auch Magnesit aus Radenthein und Antimonit aus Schlaining kommen so in die Museumssammlung.

Im Jahre 1928 hat er vermutlich die Serpentin- und Chromitvorkommen in Rottenmann und die Kor- und die Saualpe besucht. Des weiteren bringt er fürs Museum 1929 Erz- und Gesteinsproben aus Fragant und dem Liesertal in Kärnten mit.

Zu Beginn der Dreißiger-Jahre nahm er an Exkursionen der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft teil. Aus Finnland brachte er im Jahr 1930 an die 200 und aus dem sächsischen Erzgebirge und dem Voigtland im Jahr 1931 rund 100 Gesteinsproben an das Wiener Museum.

In seinem letzten Dienstjahr half HLAWATSCH mit, die damalige Präsentation "Aufbau der Materie" im Schausaal I des Museums vorzubereiten.

Anlässlich seiner Versetzung in den Ruhestand im Jahr 1937 wurde ihm vom Bundespräsidenten des Bundesstaates Österreich, Wilhelm MIKLAS, mit Entschließung vom 2. Juli 1937 das "Ritterkreuz des Oesterreichischen Verdienstordens" verliehen.



Abb. 3: Grabmal der Gruft N1, G2, Familie HLAWATSCH, Friedhof Hütteldorf in Wien

HLAWATSCH verstarb am 17. 12. 1947 in Wien und wurde am Friedhof Hütteldorf in Wien in der Familiengruft N1, G2 beigesetzt (Abbildung 3, Tabelle 2). Etwa ein Monat vor seinem Tode, Anfang November 1947, hat sich HLAWATSCH anlässlich eines Vortrages der Österreichischen Mineralogischen Gesellschaft mit seinem ehemaligen Kollegen Alfred SCHIENER (*1906–†1962) getroffen. Thema des Gesprächs sollte die Übergabe seiner privaten Mineraliensammlung an das Museum sein, denn man befürchtete und wollte vermeiden, dass HLAWATSCH die Sammlung dem Institut für Mineralogie der Universität überlassen könnte.

Zum Privatleben von HLAWATSCH soll erwähnt werden, dass er sich nach dem Ableben seines Onkels Anton RAINER im Jahr 1922 mit seiner um ein Jahr jüngeren Tante Josefina RAINER verheiratete. Weder HLAWATSCH noch seine Schwester Bettina, welche bereits im Alter von 18 Jahren an Leukämie starb, hatten direkte Nachkommen.

Karl HLAWATSCH war ein streng gläubiger Mensch und praktizierendes Mitglied der römisch-katholischen Kirche. Daraus resultierte auch sein besonderes Anliegen, als Mitglied des III. Franziskaner-Ordens stets die Seelsorge dieses Ordens, auch finanziell, tatkräftig zu unterstützen.

Abschließend noch einige illustrierende Bemerkungen zur Persönlichkeit von HLAWATSCH, die die Verfasser dieses Artikels Herrn Dr. Frederic A. J. ENSCHEDÉ, einem (Stief)-Enkelsohn von HLAWATSCH, verdanken:

Dr. Carl und seine Gattin wohnten in Hütteldorf, Linzer Straße 456, eine große Villa, erbaut 1806 von Rudolf Hlawatsch. Der Garten war 12.000 m², bestehend aus einem Ziergarten mit ganz besonderen Bäumen, einem Obstgarten und einem Gemüsegarten. Der Gärtner, Herr Feiler, wohnte mit seiner Familie im Gärtnerhaus. Es gab eine Kegelbahn und es gab ein 'Laboratorium', ein Gebäude an der Strasse, wo Opa Hlawatsch als Privatgelehrter arbeitete und seine große Sammlung Mineralien und Steine untergebracht hatte.

Opa Hlawatsch fuhr jeden Tag mit der 'Elektrischen' Nr. 49 oder 52 nach Wien in seine Arbeit im Naturhistorischen Museum. Für uns Enkelkinder war er ein großer Gelehrter. Er hatte ein enzyklopädisches Gedächtnis. Er war humorvoll, aber nicht fröhlich.

Eine Sprachstörung behinderte HLAWATSCH stark, er stotterte, wodurch eine Rede vor einem Auditorium für ihn zur Qual wurde. Aus dieser Störung resultierte auch eine scheinbare Unbeholfenheit, Unsicherheit und leichte Erregbarkeit. Dies mögen die Gründe dafür gewesen sein, dass HLAWATSCH vor dem Ersten Weltkrieg auf Anraten seines Vaters eine Professorenstelle an der Universität Graz ablehnte. Dennoch hielt er vor der Wiener Mineralogischen Gesellschaft eine Reihe von Referaten und Vorträgen.

Von seinem Humor zeugt einer seiner Briefe den er 1937 aus Attersee an Alfred SCHIENER an das Museum in Wien schrieb:

...In der Kiste sind ferner enthalten ein Paar weisse Halbschuhe. Da diese weder petrographisches noch prähistorisches Interesse besitzen, so werde ich sie mir mitsamt dem Ritterkreuz nach dem 8. September abholen....

Berührend stimmen auch die Worte der Grabrede von Maurits ENSCHEDÉ, gehalten am 22. Dezember 1947, Hütteldorfer Friedhof Wien:

Ehe wir unseren lieben Toten der Erde übergeben, möchte ich im Namen meiner Eltern und meiner Brüder als Enkel von Dr. Carl Hlawatsch einige Worte sagen.

Es ist heuer genau 25 Jahre, dass meine liebe Großmutter, Josephine Röder, Witwe von Anton Rainer, und unser geliebter Toter heirateten. Er hat seine Frau sehr geliebt; nach ihrem Verscheiden schien sein Leben den Glanz verloren zu haben. Auch können Sie sich vorstellen, was es für Ihn bedeutete, während des endlos scheinenden Krieges von uns in Holland getrennt zu sein.

Er war Ihnen allen, seiner Familie und seinen Freunden, sehr dankbar für alle Liebe, die er von Ihnen empfunden hat; so war er dankbar für alles, was er empfing. Trotz einer Erziehung in Wohlhabenheit hat er an Luxus und dergleichen nie gehangen. Immer zufrieden, habe ich ihn nie klagen gehört.

Bis in sein tiefstes Inneres war er überzeugt von seiner Abhängigkeit vom Himmel; es war ihm Ernst mit den kirchlichen Gesetzen und Pflichten: die Vergebungs-Gesinnung bewies er in der Praxis seines Lebens.

Begabt mit einem scharfen Verstand, gewaltigen Gedächtnis, musikalisch, immer guter Laune, war es für uns, seine Enkel – und ich nehme an auch für Sie – immer ein Vorrecht, in seiner Nähe zu sein.

Seine unruhige Hand, ein leichter Sprachfehler, eine nervöse Anlage, haben ihm das Leben erschwert. Aber als er in diesem Sommer mehrere Monate bei uns war, haben wir feststellen können, wie glücklich und innerlich harmonisch er war.

Tab. 2: Grabinschriften der Gruft N1, G2, Familie HLAWATSCH, Friedhof Hütteldorf in Wien.

RUHESTÄTTE DER FAMILIE HLAWATSCH 1876	
Maria Hlawatsch geb. Philippi geb. 25. Juli 1847 gest. 16. Juni 1876.	Barbara Hlawatsch geb. Karasek geb. 31. Dezember 1810 gest. 7. Juni 1877.
Bettina Hlawatsch geb. 14. Juni 1869 gest. 3. August 1887.	Carl Hlawatsch geb. 11. Jänner 1808 gest. 3. Mai 1884.
Rudolf Hlawatsch geb. 18. April 1840 gest. 12. Jänner 1913.	Amalie Röder geb. 14. April 1848 gest. 21. Februar 1929.
Josefine Hlawatsch geb. Röder geb. 18. März 1871 gest. 15. Jänner 1935	
Dr. Carl Hlawatsch geb. 25. November 1870 gest. 17. Dezember 1947	

Wir verlieren einen sehr geliebten Vater und Großvater, wir beugen uns, wissend, dass er jetzt von den Schwierigkeiten des Lebens befreit worden ist und die Liebe Gottes völlig erfährt.

Ihnen allen, seiner Familie und seinen Freunden, möchte ich hier unseren allerwärmsten Dank aussprechen für alles, was Sie für unseren lieben Toten getan haben, insbesondere Frau Louise Tober, die mit soviel Aufopferung und Treue meinem Großvater gedient hat. Allen hier Anwesenden sage ich unseren aufrichtigsten Dank.

Die private Mineraliensammlung des C. Hlawatsch

In den beiden Auflagen des Taschenbuches der Wiener Mineralogischen Gesellschaft (WMG) wurde die Mineraliensammlung von HLAWATSCH unter "Privatsammlungen" besonders erwähnt und mit weitestgehend gleichem Text beschrieben (von LOEHR et al. 1911; HIBSCH et al. 1928):

Die Sammlung Dr. C. Hlawatsch, VI., Mariahilferstraße 93, umfaßt 3300 Mineralien und 1000 Gesteine. Sie enthält unter anderem die Originale zu den wissenschaftlichen Untersuchungen des Besitzers (Stolzit und Raspit von Brokenhill, Benitoit und Natrolith von S. Benito Co. usw.). Die Gesteinssammlung besteht aus eigenen Lokalaufsammlungen gelegentlich von Geologenkongressen u. dgl., Frankreich, Schweden, Spanien, Portugal (Jumillite, Fortunite, Nephelingeis) und eine größere Suite aus Predazzo.

Aus heutiger Sicht stellte die Sammlung HLAWATSCH mit insgesamt 3.632 Mineralstufen eine sehr umfangreiche und gut dokumentierte Sammlung dar. Bei den Mineralstufen handelt es sich jedoch durchwegs nur um Belegmaterial der jeweiligen Spezies im

Format von wenigen Zentimetern. Zu den besten Stücken der Sammlung zählen Erzminerale wie Johannit, Sphalerit und Realgar. Seine Vorliebe für Zeolithminerale und Amphibole ist belegbar. Mancherlei Stücke stammten aus eigener Aufsammlung der diversen Reisen, einiges wurde auch käuflich erworben. Die Sammlung C. HLAWATSCH wurde von seinen Erben – Nachkommen von Anton RAINER – dem Naturhistorischen Museum in Wien als Geschenk überlassen und in die so genannte Dublettensammlung integriert (pers. Mitt. Gerhard NIEDERMAYR). Dadurch ist es gut möglich, dass manche Stücke durch früheren Tausch heute in diversen Schul- oder auch Privatsammlungen zu finden sind.

HLAWATSCH führte über seine Sammlung ein Inventar in Form eines Zettelkataloges. Dieser besteht aus zwei schwarzen Kassetten im Ausmaß von 44 x 19 x 8 cm, mit jeweils 4 Unterteilungen. Die Kassetten tragen die Beschriftung: "Catalog der Mineraliensammlung 1-2000" und "Catalog der Mineraliensammlung 2000-". Chronologisch wurden die laufenden Nummern von 1-3632 vergeben. Die einzelnen Karteblätter beinhalten neben der Überschrift "C. HLAWATSCH Mineralien-Sammlung", rechts oben eine laufende blaue Nummer, die auf den Inventarzetteln bei den Stücken ebenfalls vermerkt ist (Siehe Abb. 4). Darunter werden Mineralname, manchmal mit Formel, Paragenese und Fundort angeführt, seltener beinhalten diese Karteizettel auch den Hinweis auf ein bestimmtes Gewicht oder die Herkunft: Geschenk von ..., Kauf von Jahreszahlen sind keine vermerkt. An Hand der Inventaretiketten bei den Mineralstufen, sie tragen die fortlaufende blaue Nummer des Zettelkataloges, sind die Stücke aus der Sammlung Hlawatsch eindeutig erkennbar.

Das Privatlaboratorium des C. Hlawatsch

Anlässlich der Fertigstellung seines "Krystallographischen und krystalloptischen Laboratoriums" in Wien-Hütteldorf, Linzerstraße 458 (Eingang 456), erging 1914 an die WMG folgende Einladung (Original: Archiv der Österreichischen Mineralogischen Gesellschaft):

*Löblicher Vorstand der
WIENER MINERALOGISCHEN GESELLSCHAFT!*

Der ergebenst gefertigte gestattet sich hiemit, die Wiener Mineralogische Gesellschaft zur Besichtigung seines im Laufe dieses Monats fertig eingerichteten bescheidenen Privatlaboratoriums und Sammlungslokals höflichst einzuladen und erlaubt sich höflichst zu bitten, falls es angeht, eine eventuelle korporative Besichtigung in das Excursionsprogramm nachträglich aufzunehmen.

Hochachtungsvoll

WIEN, 12. Januar 1914

Dr. C. Hlawatsch

HLAWATSCH setzte sich für sein Labor zum Ziel, einerseits die Hochschulinstitute zu entlasten, andererseits auch für chemische Fabriken und Hüttenbetriebe Analysen durchzuführen. Das erste derartig eingerichtete Laboratorium wurde im Jahr 1914 von einigen Mitgliedern der WMG besucht. Es war mit allen nötigen Behelfen und Instrumenten



Abb. 4: Zettelkatalog der Sammlung C. HLAWATSCH mit typischer Mineralstufe (Realgar, Nr. 56) aus seiner Sammlung nebst dazugehörigem Inventarkärtchen.

für kristallographische, optische und chemische Untersuchungen ausgestattet. Auch die Demonstration von Lichtbildern war möglich.

Dem Werbeblatt für sein Labor aus dem Jahr 1918 ist auch eine Preisliste beigelegt. Außerdem wurden Gesteins- und Edelsteinuntersuchungen von ihm angeboten. Er distanzierte sich aber ausdrücklich vor der Wertschätzung von Edelsteinen und verwies dabei auf die von Hermann MICHEL ebenfalls privat betriebene Schätzstelle in Wien Erdberg, Untere Weißgerberstraße 20 (Briefarchiv der Mineralogisch-Petrographischen Abteilung, NHM).

Anhand des sich heute noch im Familienbesitz befindlichen Schriftverkehrs von HLAWATSCH geht hervor, dass er in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg bis zu seinem Ableben gegen Verrechnung mineralogisch-kristallographische Untersuchungen, etwa in Zusammenarbeit mit der renommierten Mineralienhandlung Anton Berger in Mödling, durchführte.

Zu erwähnen ist auch eine Eintragung im Inventarbuch der Sammlung des Mineralogischen Institutes der Universität Wien, dass HLAWATSCH von ihm vermessene Klinohumitkristalle vom Vesuv, teils aufgewachsen auf Quarz mit Pyrit, dieser Sammlung in den Vierzigerjahren zum Geschenk machte.

Mitarbeit am Naturhistorischen (Hof)-Museum in Wien

Bereits während seines Studiums hatte HLAWATSCH, wie bereits erwähnt, engen Kontakt zum k.k. Naturhistorischen Hofmuseum. Offiziell wurde ihm im Jahre 1896 Material von Stolzit und Raspit für wissenschaftliche Untersuchungen ausgefolgt (STEINDACHNER 1897).

Im Jahre 1903 wurde er als Volontär in den äußeren Mitarbeiterstab aufgenommen und namentlich in folgenden Jahresberichten dieses Museums erwähnt:

1903: Mit Ermächtigung des hohen Oberstkämmereramtes vom 26. November 1903 wurde Dr. Karl Hlawatsch als unbesoldeter Volontär in die mineralogisch-petrographische Abteilung aufgenommen.

1905: Volontär Dr. Hlawatsch bereiste in Begleitung des Prof. A. Osann Spanien und Portugal, wobei die Städte Barcelona, Murcia, Madrid, Elvas, Lissabon und Coimbra besucht wurden.

1906: Im Direktionszimmer kam die von Volontär Dr. K. Hlawatsch gestiftete lebensgroße Gipsbüste von dem ehemaligen Kustos im Mineralienkabinett Prof. Dr. Schrauf zur Aufstellung. (Steht heute im Raum 316 der Mineralogisch-Petrographischen Abteilung des Museums; Abb. 5).

1908: Volontär Dr. Hlawatsch referierte wie bisher für das Neue Jahrbuch für Mineralogie, ferner beteiligte er sich an der Herausgabe der von Prof. Dr. C. Friedheim in Bern redigierten 7. Auflage des Handbuchs für anorganische Chemie von Gmelin-Kraut, er besuchte die 80. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Köln und nahm auch an der konstituierenden Versammlung der "Deutschen Mineralogischen Gesellschaft" teil und trat der letzteren bei. Auf der Rückreise hatte er Gelegenheit, die reichhaltige Sammlung des Herrn Kommerzienrates G. Seligmann in Koblenz und später die schönen Sammlungen des naturhistorischen Museums in Berlin kennen zu lernen.

1912: Herr Dr. Karl Hlawatsch, der viele Jahre an der mineralogisch-petrographischen Abteilung in verdienstlicher Weise als Volontär wirkte, hat aus Familienrücksichten diese Stelle zurückgelegt.

Der von HLAWATSCH im Jahre 1911 vollendete Bibliothekskatalog der Mineralogisch-Petrographischen Abteilung ist bis heute die kompletteste Erfassung aller Bücher und Sonderdrucke, die an dieser Abteilung in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg archiviert wurden. Die Werke sind alphabetisch nach Autoren sortiert, eine Inventarnummer ist jedoch nicht zugeordnet. Dieser Katalog stellte eine Fortsetzung des bereits von Paul M. PARTSCH (*1791–†1856) – Vorstand des k.k. Mineralogischen Hof-Cabinet - und später vom Lehrer HLAWATSCHS, Albrecht SCHRAUF, verfassten Bibliothekskataloges dar (BERWERTH 1911).

Die bereits im Lebenslauf erwähnte "Reise- und Abenteuerlust" von HLAWATSCH war für das Museum insofern von Bedeutung, da er diesem von jeder Reise wie bereits erwähnt, interessante Gesteins- und Mineralproben mitbrachte. Entsprechende Einträge in den Inventarbüchern wurden ab 1918 bis zur letzten Eintragung im Jahre 1936 sogar von ihm persönlich vorgenommen.

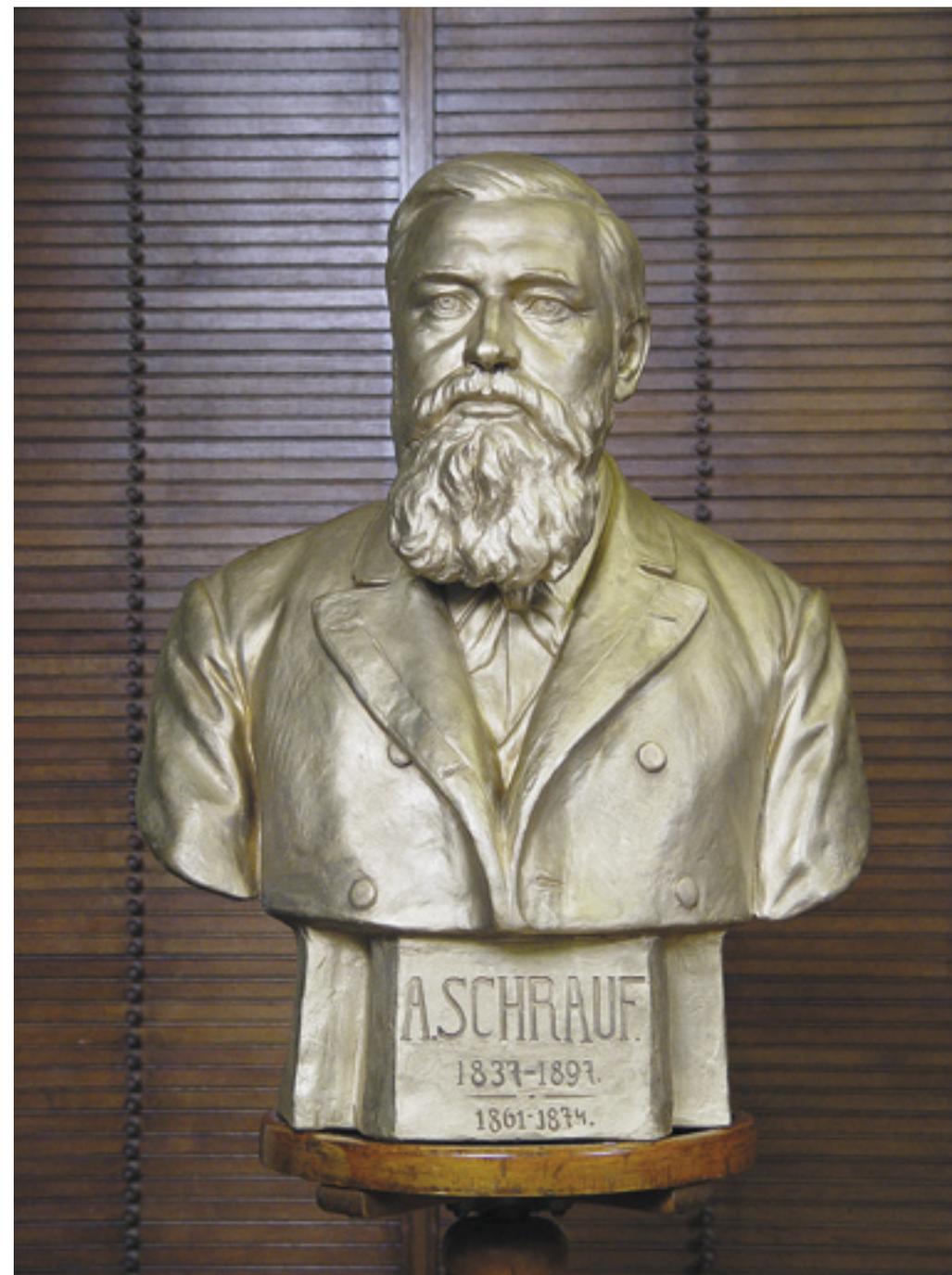


Abb.5: Büste von Albrecht SCHRAUF (1837–1897), ordentlicher Professor an der philosophischen Fakultät der Universität Wien von 1874 bis 1897. Diese wurde von Karl HLAWATSCH als ehrende Anerkennung seines Doktorvaters dem k.k. Naturhistorischen Museum am 26. Juni 1906 als Geschenk übergeben.

Mitgliedschaft bei der Wiener/Österreichischen Mineralogischen Gesellschaft (WMG/ÖMG)

HLOWATSCH war Gründungsmitglied des Vereines WMG, jedoch bis zu seinem Tode 1947 nie im Vorstand tätig (HAMMER & PERTLIK 2001). Eine ehrende Erwähnung findet HLOWATSCH in einem Sitzungsprotokoll dieses Vereines anlässlich seiner Versetzung in den dauernden Ruhestand (KÖHLER 1937):

Es wird ferner beschlossen, daß der Ausschuß dem in den Ruhestand versetzten und dekorierten Mitgliede, Herrn Dr. C. Hlawatsch ein Glückwunschsreiben schickt.

Geprägt durch sein klerikal-konservatives Elternhaus und seine daraus resultierende Ablehnung jeglicher Diktatur war HLOWATSCH im Jahre 1938, zu Beginn der Besetzung Österreichs durch das Deutsche Reich, persönlichen Anfeindungen ausgesetzt. Selbst Mitglieder der WMG stellten seine arische Abstammung in Frage. In einem Schreiben, welches er in der ihm eigenen höflichen Art abfasste, bezog er in einer Erklärung Stellung (Original im Archiv der Österreichischen Mineralogischen Gesellschaft):

P. T. Kommissarische Leitung der Wiener Mineralogischen Gesellschaft!

Ich übersende hiemit die gewünschte Erklärung über die arische Abstammung, zu der ich bemerke, dass der Nachweis bei meinem Grossvater nur bis 1800 geht, die Gültigkeit nach den Nürnberger Gesetzen also nur insoferne bedingt ist, als dieser Nachweis für dieselben genügt. Weiter zurück wurde seinerzeit schon meinem Vater von dem dortigen Pfarramt mitgeteilt, dass bei einem Ortsbrande sämtliche Kirchenbücher verbrannt sind.

Es ist jedoch nicht anzunehmen, dass meine Urgrosseltern Juden waren, obwohl auf dem Taufscheine meines Grossvaters merkwürdigerweise keine Angaben über Glaubensbekenntnis seiner Eltern enthalten sind. Deren Vornamen, (Ignatz, bzw. Barbara) und Beruf (Gräflicher Kastner) lassen aber jüdische Zugehörigkeit unwahrscheinlich erscheinen. Mütterlicherseits reichen aber die Nachweise, wie gefordert, hinter 1799 zurück.

Sollten Ihnen aber dieser Nachweis nicht genügen, so bitte ich mich aus der Mitgliederliste zu streichen. Ich bemerke übrigens, dass seitens der Deutschen Miner. Ges. der Abstammungs-Nachweis bisher nicht gefordert wurde.

Was meine Adresse anbelangt, so wurde dieselbe durch die Änderungen, die durch die Ausdehnung der Stadt Wien bedingt wurde, dahin richtigzustellen sein, dass sie nunmehr lautet:

WIEN, 89, XIV, Linzerstr. 456

*Hochachtungsvoll
WIEN, 10 Juli 1939*

Dr. Carl Hlawatsch

Weiters sei erwähnt, dass HLOWATSCH Mitglied der Geologischen Gesellschaft in Wien (N.N. 1951b) sowie der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft (DMG) war. Er nahm sogar an der Gründungsversammlung der DMG im Jahr 1908 in Köln teil.

Das wissenschaftliche Werk von Karl Hlawatsch

Aus seinen wissenschaftlichen Untersuchungen und deren Beschreibungen ist ersichtlich, dass HLOWATSCH die klassischen Analysemethoden von Mineralien und anorganischen Verbindungen (z. B. Hüttenprodukte, Schlacken, etc.) in vollem Umfange beherrschte. Es waren dies neben nasschemischen Analysen und kristallographischen Vermessungen auch Untersuchungen mittels des Polarisationsmikroskopes unter Verwendung des sichtbaren Lichtes. Einen nicht unerheblichen Einfluss auf die Anwendung dieser Methoden dürften neben seinem Lehrer SCHRAUF auch seine Aufenthalte bei GOLDSCHMIDT in Heidelberg und bei GROTH in München ausgeübt haben.

In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg untersuchte HLOWATSCH neben Hüttenprodukten aus Brixlegg (Dissertation) auch solche aus Beraun in Böhmen und Leoben in der Steiermark. An Mineralien wurden von ihm unter anderem untersucht und beschrieben: Stolzit und Raspit aus Australien, Amphibole aus Portugal, Benitoit, Natrolith und Neptunit aus San Benito County, Kalifornien, Prehnit aus Mexiko und Grandidierit aus Ungarn. Petrographische Untersuchungen führte er an Nephelin-Syenit-Porphyren von Predazzo durch. Die Bearbeitung von Pegmatitgängen im Gneis von Ebersdorf bei Pöchlarn war weitestgehend auf die Charakterisierung der Mineralien beschränkt.

Auch zu rein bibliographischer und biographischer Arbeit hatte HLOWATSCH eine enge Beziehung, wie die Erstellung des Bibliothekskatalogs der mineralogisch-petrographischen Abteilung beweist, oder auch der ausführliche Nekrolog (mit Schriftenverzeichnis) über Maria Aristides BREZINA (*1848 - †1909) im Jahre 1909. Hervorzuheben ist weiters die im Jahre 1912 erschienene bibliographische Arbeit: "Bemerkungen zur Definition des Isomorphismus", in welcher auf mehr als 70 Seiten unter Anführung von 119 Literaturstellen vorliegender Begriff ausführlich behandelt wurde.

Anhand der Liste der Veröffentlichungen ist klar erkennbar, dass HLOWATSCH in der Zeit seines Wirkens am Museum (nach dem Ersten Weltkrieg) für wissenschaftliche Arbeit nur beschränkte Mittel zur Verfügung standen und die Verwaltungstätigkeit einen Großteil seiner Arbeitszeit in Anspruch nahm. Seine aus dieser Zeit erhaltenen Veröffentlichungen, etwa ein Dutzend, beziehen sich weitestgehend auf österreichische Mineralvorkommen und deren Charakterisierung.

Die revolutionäre Entdeckung der Röntgenbeugung konnte HLOWATSCH mangels an entsprechenden Geräten Zeit seines Lebens nicht anwenden. In der Arbeit über Alunogen von Opálbánya im Jahre 1928 heißt es wörtlich:

Es wäre vielleicht wünschenswert, die obigen Resultate nach der Methode von Debye-Scherrer zu prüfen, indem man das Röntgenogramm für Pulver blättriger Kristalle mit dem von Stäbchen aus erstarrten Alum-Cakes vergleicht. Verf. mangelt leider die Gelegenheit dazu.

Da bisher noch keine vollständige Publikationsliste von Karl HLOWATSCH veröffentlicht wurde, soll vorliegende Arbeit zum Anlass genommen werden, im Anhang eine derartige Liste vorzustellen. Trotz größerem Arbeitsaufwand kann jedoch diese Liste keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Dank

Die Autoren sind folgenden Personen und Institutionen sehr zu Dank verpflichtet: Mag. Dr. Johannes Seidl (Archiv der Universität Wien), Dr. Gerhard Niedermayr, Dr. Robert Seemann und Georg Sverak (Naturhistorisches Museum Wien). Besonders aber sei Herrn Dr. Frederic A. J. Enschedé in 's-Gravenhage (Niederlande) für wichtige Fakten und Daten gedankt.

Die Originale sämtlicher Abbildungen sind im Besitz des Naturhistorischen Museums in Wien.

Literatur und Quellenverzeichnis

- BERWERTH, F. (1911): Vorwort. – In: HLAWATSCH, C. (1911): Bibliothekskatalog der mineralogisch-petrographischen Abteilung des k.k. naturhistorischen Hofmuseums. – Wien (Adolf Holzhausen).
- DOELTER, C. (1903): Bericht über die Exkursion (X) nach Predazzo. – *Congres Geologique International. Compt. Rend. d. l. IX. Session, Vienne 1903.*
- HAMMER, V. M. F. & PERTLIK, F. (2001): Ein Beitrag zur Geschichte des Vereines "Wiener Mineralogische Gesellschaft" (27. März 1901–24. November 1947). – *Mitt. Österr. Miner. Ges.*, **146**: 407–416.
- HIBSCH, J. E., HIMMELBAUER, A., KOEHLIN, R., MARCHET, A., MICHEL, H. & ROTKY, O. (1928): *Mineralogisches Taschenbuch der Wiener Mineralogischen Gesellschaft*. Redigiert von J. E. HIBSCH. – Zweite, vermehrte Auflage. – Wien (Verlag von Julius Springer).
- KÖHLER, A. (1937): Protokoll der Vorstandssitzung am 18. Oktober 1937 um 17³⁰ im Mineralogisch-petrographischen Institut. – *Protokolle der Wiener Mineralogischen Gesellschaft*, unveröffentlicht.
- LOEHR, A. R. von, BECKE, F., KOEHLIN, R. & ROTKY, O. (1911): *Mineralogisches Taschenbuch der Wiener Mineralogischen Gesellschaft*. – Redigiert von A. R. von LOEHR. – Im Eigenverlag, Wien I, Universität.
- N.N. (1951a): "Monatsversammlung". – *Tschermaks Min. Petr. Mitt.*, **2**: 124.
- N.N. (1951b): Generalversammlung am 19. März 1948. – *Mitt. Geol. Ges. Wien*, **39–41**: 267–270.
- SCHIENER, A. (1951): Autoren-, Sach- und Ortsverzeichnis zu den Mitteilungen 1 bis 111 (1901 bis 1951) der Wiener (seit 1946 Österreichischen) Mineralogischen Gesellschaft. – *Tschermaks Min. Petr. Mitt.*, **2**: 453–488.
- STEINDACHNER, F. (1897): Notizen. Jahresbericht für 1896. – *Ann. k.k. naturhist. Hofmus.*, **12**.

Schriftenverzeichnis von Karl Hlawatsch**1895**

Über eine neue Kupfer-Antimon-Verbindung aus der Hütte zu Brixlegg. – Dissertation: Universität Wien, PN 909 von 1895.

Ueber eine neue Kupfer-Antimon-Verbindung aus der k. k. Hütte Brixlegg. – *Sitzber. Akad. Wiss. Wien, math.-naturwiss. Kl.*, **104**, 275–296.

1896

Bericht über meine im Sommer 1895 ausgeführte Ferienreise. (Mit Anhang: Kurze Notiz über die chemische Zusammensetzung und die Form zweier krystallisierter Produkte der Stadelröstung aus der Hütte zu Ausserfelden). – Wien 1896, im Eigenverlag.

1897

Ueber den Stolzit und ein neues Mineral "Raspit" von Brokenhill. – *Ann. k.k. naturhist. Hofmuseum*, **12**: 33–41.

Ueber den Brechungsexponenten einiger pigmentirter Mineralien. – *Z. Kristallogr.*, **27**: 605–606.

1898

Ueber Stolzit und Raspit von Brokenhill. – *Z. Kristallogr.*, **29**: 130–139.

Ueber Stolzit und Raspit von Brokenhill. – *Rec. Geol. Surv. N. S. Wales*, **6**: 51–60.

OSSAN, A. & HLAWATSCH, C.: Ueber einige Gesteine aus der Gegend von Predazzo. – *Tschermaks Min. Petr. Mitt.*, **17**: 556–566.

1899

Krumme Flächen und Aetzerscheinungen am Stolzit. Element p₀ des Raspit. – *Z. Kristallogr.*, **31**: 1–10.

1900

Aetzversuche an Krystallen von metallischem Magnesium. – *Z. Kristallogr.*, **32**: 497–498.

1901

Ueber den Nephelin-Syenit-Porphyr von Predazzo. – *Tschermaks Min. Petr. Mitt.*, **20**: 40–54.

1902

Bestimmung der Doppelbrechung für verschiedene Farben an einigen Mineralien. – *Tschermaks Min. Petr. Mitt.*, **21**: 107–156.

Der Brechungsexponent des Schneebergits. – *Tschermaks. Min. Petr. Mitt.*, **21**: 15–22.

1903

Notizen. Zwei krystallisierte Hüttenprodukte von Beraun. – Eine merkwürdige Hornblende aus dem Gabbrodiorit von Jablanica. – Absorptionsspektrum b und c des Alexandrit. – Titanit von Moos im Passeier. – Ein Chabasitvorkommen von Predazzo. – *Tschermaks Min. Petr. Mitt.*, **22**: 497–502.

1904

Bestimmung der Doppelbrechung für verschiedene Farben an einigen Mineralien. – *Tschermaks Min. Petr. Mitt.*, **23**: 415–450.

Krystallisierte Melilithschlacken von Leoben mit interessanten Dispersionserscheinungen. – *Mitt. Wiener Miner. Ges.*, **17**: 2. (Materialvorlage mit eingehenden Erläuterungen).

1905

Der Raspit von Sumidouro, Minas Geraës (Brasilien). – *Centralbl. Min. Geol. Paläont.*, 1905: 422–427.

Über Predazzo. – *Mitt. d. Sektion f. Naturkunde d. Ö. T. K.*, **17**. Jg., Nr.3: 17–21.

1906

Über den Amphibol von Cevadaes (Portugal). – *Festschrift: Harry Rosenbusch von seinen Schülern zum 70. Geburtstage*, 24. Juni 1906: 68–76.

1907

Krystallmessungen. – *Z. Kristallogr.*, **42**: 587–595.

1908

Neue Mineralien. Referat von R. KOEHLIN, nebst Bemerkungen über die Krystallklasse des Benitoit von C. HLAWSCH. – Mitt. Wiener Miner. Ges., **42**: 56–66.

1909

Die Kristallform des Benitoit. – Centralbl. Min. Geol. Paläont., 1909: 293–302.

Berichtigungen zu dem Aufsatz: Die Kristallform des Benitoit. – Centralbl. Min. Geol. Paläont., 1909: 410.

Bemerkungen zum Aragonit von Rohitsch, Natrolit und Neptunit von S. Benito. – Tschermaks Min. Petr. Mitt., **28**: 293–296.

Bemerkungen über den Benitoit. – Z. Kristallogr., **46**: 602–603.

Nekrolog und Schriftenverzeichnis von Dr. Aristides BREZINA, † am 25. Mai 1909. – Verh. k.k. geol. Reichsanst., 1909: 181–187.

Bibliothekskatalog der mineralogisch-petrographischen Abteilung des k.k. naturhistorischen Hofmuseums. – Ann. k.k. naturhist. Hofmuseum, **24**: 1–192.

Silikate. – In: C. FRIEDHEIM & F. PETERS (Eds.): Gmelin-Kraut's Handbuch für anorganische Chemie. – 7. Auflage. – Heidelberg.

1910

Der Aragonit von Rohitsch. – Z. Kristallogr., **47**: 22–34.

Über Prehnit von Guanajuato (Mexiko). – Mitt. Wiener Miner. Ges., **49**: 26–32.

1911

Bemerkungen zur Krystallform des Chalmersits und des Prehnits. – Z. Kristallogr., **48**: 205–209.

Bibliothekskatalog der mineralogisch-petrographischen Abteilung des k.k. naturhistorischen Hofmuseums. – Ann. k.k. naturhist. Hofmuseum, **25**: 1–142.

Bibliothekskatalog der mineralogisch-petrographischen Abteilung des k.k. Naturhistorischen Hofmuseums. – Tschermaks Min. Petr. Mitt., **30**: 165. (Referat).

Über einige Mineralien der Pegmatitgänge im Gneise von Ebersdorf bei Pöchlarn, N.-Ö. – Verh. k.k. geol. Reichsanst., 1911: 259–261.

Dumortierit von Melk. – Mitt. Wiener Miner. Ges., **54**: 15–16. (Materialvorlage mit eingehenden Erläuterungen).

Reisebeobachtungen in Kiirunavaara. – Mitt. Wiener Miner. Ges., **45**: 16–17. (Vortrag).

1912

Thenardit als Absatz aus Kesselwasser. – Mitt. Wiener Miner. Ges., **59**: 3–6.

1913

DOHT, R. & HLAWSCH, C.: Über einen ägirinähnlichen Pyroxen und den Krokydolit vom Mooseck bei Golling, Salzburg. – Verh. k.k. geol. Reichsanst., 1913: 79–95.

Bemerkungen zur Definition des Isomorphismus. – Z. Kristallogr., **51**: 417–491.

1918

Über ein Vorkommen von Grandidierit bei Helpa im Komitat Gömör. – Föld. Közlöny, **48**: 329–330.

1921

Wolfsbergit von Schwaz. – Mitt. Wiener Miner. Ges., **82**: 17–19.

Der Grünschiefer von Dobschau. – Mitt. Wiener Miner. Ges., **81**: 3. (Vortrag).

1924

Mineralogische Notizen. I. Wulfenit von Mieß, Kärnten. II. Linarit und Caledonit von Oberzeiring. III. Anglesit vom Schwarzenberge bei Türritz in N.-Ö. – Ann. naturhist. Museum Wien, **38**: 15–19.

Über einen Fall scheinbarer Zwillinge. – Mitt. Wiener Miner. Ges., **85**: 54. (Vortrag).

1925

Demonstration pleochroitischer Höfe um Apatit. – Mitt. Wiener Miner. Ges., **86**: 62. (Vortrag).

1926

Über das Verfahren von Doht zur Herstellung von stereoskopischen Mikroaufnahmen. – Mitt. Wiener Miner. Ges., **87**: 2.

Neue Mineralfunde aus Niederösterreich. – Mitt. Wiener Miner. Ges., **87**: 8. (Materialvorlage mit eingehenden Erläuterungen).

1927

Über Alunogen. – Mitt. Wiener Miner. Ges., **89**: 4. (Vortrag).

1928

Über einen neuen Fund von Titanit aus dem Hollersbachtale. – Mitt. Wiener Miner. Ges., **91**: 1.

Ein neuer Titanitfund aus dem Hollersbachtale. – Ann. naturhist. Museum Wien, **42**: 275–284.

Über Alunogen von Opálbánya (Czerwenitz). Analysen von Dr. R. DOHT. – Festschrift: V. Goldschmidt: 154–162. – Heidelberg (C. Winters Universitätsbuchhandlung).

1929

Aluminiumsulfate (326–380), Basische Salze (381–399), Wasserhaltige Salze (400–402), Alau-ne im engeren Sinne (403–490), Eisenalaune (491–494), Basische Salze / Alunitgruppe (495–522), Doppelsulfate mit zweiwertigen Metallen (522–537). – In: C. DOELTER & H. LEITMEIER (Hrsg.): Handbuch der Mineralchemie. Band IV / 2. Teil: Sulfate, Chrom, Molybdän, Wolfram, Uran, Haloidsalze und Salzlagerstätten. – Dresden und Leipzig (Verlag von Theodor Steinkopff).

1930

Ein neues Apatit- und Magnetit-Vorkommen von den Totenköpfen im Stubachtal. – Mitt. Wiener Miner. Ges., **94**: 9–10.

1931

Mineralogische Mitteilungen. – Ann. naturhist. Museum Wien, **45**: 287–293.

Vorträge und Demonstrationen, die von HLAWSCH vor wissenschaftlichen Vereinigungen gehalten wurden, sind in vorliegender Liste nur angeführt, sofern in einer Zeitschrift ein zitierbarer Titel vorlag (nicht angeführt: Erwähnung von Vorträgen in Briefen, unveröffentlichten Vereinsprotokollen und dgl., vgl. dazu SCHIENER 1951).

Zu einer wissenschaftlichen Arbeit aus dem I. chemischen Laboratorium der k.k. Universität Wien hat HLAWATSCH insofern Beiträge geleistet, als von ihm Kristalle organischer Verbindungen vermessen und die daraus resultierenden Daten von den Autoren (mit Dank) übernommen und veröffentlicht wurden:

WEGSCHEIDER, R. & FURCHT, M. (1902): Untersuchungen über die Veresterung unsymmetrischer zwei- und mehrbasischer Säuren. – *Mh. Chemie*, **23**: 1093–1146.